



RLB
KUNSTPREIS
OLIVER
LARIC

AB 3.9.2021
IM FERDINANDUM



tiroler-landesmuseen.at

SUBKULTURARCHIV

Legendäre Clubs, abgedrehte Bands und kleine Revolutionen: Das Innsbrucker Subkultur-Archiv sucht solche Geschichten. Und erzählt davon einmal im Monat im 20er.

TITEL

You can't always get what you want

DATUM

'73

www.subkulturarchiv.at

1



Internationale Top Acts beim Konzert zu erleben war zuletzt pandemiebedingt ein Ding der Unmöglichkeit. In Innsbruck ist man gewohnt daran, denn weltweite Größen des Showbusiness machten schon lange einen Bogen um die Landeshauptstadt. Wien, München oder zahllose Sommerfestivals sind die nächsten Alternativen für Konzerte der großen Namen. Dem war nicht immer so.

Anfang der Siebzigerjahre war Innsbruck für kurze Zeit ein Fixpunkt in den Terminkalendern weltbekannter Showgrößen. In den Jahren 1973 und 1974 gastierten fast im Monatsrhythmus Acts, die heutzutage als stilprägend gelten und Legendenstatus haben. Veranstaltungsort dieser teils pompösen Shows war stets das Innsbrucker Eisstadion. Errichtet für die Olympischen Spiele 1964, dauerte es einige Jahre, bis es von einer rei-

nen Sportstätte in ein multifunktionales Veranstaltungszentrum umgewandelt wurde. Zwischen 6.000 und 9.000 Fans waren zugelassen. Ende der Sechzigerjahre versuchte der aus Linz stammende Miss-Austria-Wettbewerbveranstalter Erich Reindl, in Innsbruck einen europäischen Gesangswettbewerb in der Art des Eurovision-Songcontests zu etablieren. ORF, ZDF und andere internationale Medien waren anwesend, als 1968 die erste Ausgabe von „Der Goldene Schuß“ komplett aus dem Ruder lief, weil es in einer Vorausscheidungsrunde zu einer Saalschlacht zwischen dem Innsbrucker Publikum und der zu Hilfe gerufenen Polizei kam. Grund der Ausschreitungen war damals, dass die jungen Musikfans die wildeste Band des Landes, die Wiener Gruppe Charles Ryders Corporation, sehen wollten, die außerhalb des Wettbewerbs als Zusatzshow und letzter Act des Abends gebucht war.

„Jugendliche terrorisierten Schlagerfestival“ titelte die Tiroler Tageszeitung, nachdem der Wettbewerb erst durch Buh-Rufe und Schmähesänge gestört, dann unterbrochen und in letzter Folge von der Polizei geräumt wurde.

Pop, Schlager und Chanson funktionierten jedoch: Der in Kitzbühel lebende Sänger Udo Jürgens füllte regelmäßig das Stadion, auch Peter Alexander sang vor 9.000 begeisterten Fans. Und bei Mireille Mathieu, dem Spatz von Paris, fanden 6.000 Besucher und Besucherinnen den Weg in die Eishalle. Rockkonzerte mit Underground-Flair gab es um 1970 nur im sehr kleinen Rahmen, und wenn von lokalen Initiativen veranstaltet, dann höchstens im Innsbrucker Stadtsaal. Das Risiko, für teure Gage einen internationalen Act zu buchen, samt Miete und Nebenkosten wie Securitys, Unterbringung etc., wollte und konnte von den Innsbrucker Veranstaltern niemand eingehen. Auch fehlten Kontakte zu internationalen Agenturen, sodass die Kunde von möglichen Konzertterminen gar nicht bis nach Tirol durchdrang. Die von der Stadt organisierten Jugendkonzerte fokussierten auf moderne Klassik und litten unter starkem Publikumschwund. Erst ab 1975 organisierte die Kulturabteilung eigene Sonntags-fünf-Uhr-Tanzveranstaltungen im frisch eröffneten Kongresshaus, wo lokale Rockbands für den musikalischen Rahmen sorgten. Gleichzeitig öffneten sie auch die Jugendkonzerte für Rockgitarren lastigen Sound.

Innsbruck als Stopp für die Stars.

1973 und 74 waren die wohl besten Konzertjahre Innsbrucks. Veranstaltet von der bis heute aktiven Wiener Agentur „Stimme der Welt“, gastierten innerhalb von zwei Jahren die Rolling Stones, Deep Purple, Emerson, Lake & Palmer, zweimal Ike & Tina Turner, Shirley Bassey, Mungo Jerry, Suzi Quatro, Steamhammer, Mud, Smokie und Billy Preston im Eisstadion. Was für ein Programm! „Stimme der Welt“ hatte schon 1969 Jimi Hendrix nach Wien gelotst und seit langem die besten Kontakte zu den Agenturen der Stars, ganz egal ob Underground, Chanson oder Pop.



3



2

Und so versuchten sie, Innsbruck als verkehrsmäßig günstig gelegenen Zweitkonzertort neben Wien zu etablieren. Die Eintrittspreise waren moderat, ein Ticket für Deep Purple kostete achtzig Schilling (entspricht etwa 25 Euro), für die Stones bezahlte man 120 Schilling (heute circa 35 Euro). Es entwickelte sich Konzerttourismus: Auch aus Norditalien und anderen österreichischen Bundesländern reisten junge Fans oft schon am Vortag an und campierten mit Schlafsack und Zelt vor der Konzerthalle. Hungrig gierte Innsbruck auf die weite Welt, die an diesen besonderen Tagen über die Berge hereinschwappte.

Gerade räkelt sich Mick Jagger noch auf der Bühne, plötzlich: Band weg, Licht an, Polizei räumt den Saal.

Das heimische Publikum war überfordert.

Die Bands brachten eigene Berge an Equipment, Lautsprechern, Lichtanlagen und Merchandise-Verkaufsartikeln. Eine fremde Welt für viele junge Konzertbesucher und -besucherinnen, die oft von der gebotenen Extase, Show und Lautstärke überfordert waren und mit den englischen Durchsagen ihrer Stars nichts anfangen wussten. Shows endeten oft abrupt, gerade sang und räkelt sich Mick Jagger noch auf der Bühne, plötzlich: Licht aus, Band weg, Licht an, Polizei oder Rocker-Securitydienst räumt den Saal. Erboste Leserbriefe erreichten nach dem Deep-Purple-Konzert im Dezember 1973 die Tiroler Tageszeitung. Der Sicherheitsdienst, eine Motorradrocker-Gruppe, habe weibliche Fans geschlagen und an den Haaren aus der Halle gezerrt. In der Zeitung las man übrigens von den Konzerten im Lokalteil, nie jedoch auf der Kulturseite. Als kulturwürdig begriff man neben

Klassik höchstens Jazz, der es wert war, journalistisch rezipiert zu werden. In der zweiten Hälfte der Siebzigerjahre verschob sich der Schwerpunkt in Richtung kleinerer Auftritte. Am Platz des heutigen Altstadtlokals Prometheus sorgte der von Henner Kröpper geführte Jazz-Keller für ein breites Jazzprogramm. Und die Hochschulvertretung OH bot in der neuen Uni-Mensa eine Bühne für frühen Austropop wie Wolfgang Ambros, Marianne Mendt, Wilfried oder Worried Men Skiffle Group. Großkonzerte wie Leonard Cohens Gastspiel fanden seltener statt, dennoch bei weitem häufiger als in den letzten Jahren der Fall war. Bleibt zu hoffen, dass sich diese Zeiten auch irgendwann wieder ändern. Rock on! •

ALBRECHT DORNAUER

- 1 Am 23. September 1973 feierten die Rolling Stones in einem Gasthaus in der Höttinger Au (im Bild Mick Jagger mit Restaurant-Koch „Ossi“). 20er-Autor Willi Giuliani erzählt davon in seinem Höttinger-Au-Buch, das bald in der Reihe „Erinnerungen an Innsbruck“ erscheint.
- 2 Tina Turner kam sogar zweimal – 1973 und 1974 – ins Eisstadion.
- 3 Konzerttickets als Beweis: Sie waren wirklich da.